

NACHRICHTEN

Samsung verdient wieder mehr

**TELEKOM** sda. Der Smartphone-Marktführer Samsung hat im dritten Quartal 2015 dank eines robusten Geschäfts mit Chips und Displays sowie günstiger Währungseinflüsse einen Gewinnssprung verzeichnet. Der Gewinn stieg im Jahresvergleich um 29,3 Prozent. Samsung verdiente im dritten Quartal 5,46 Billionen Won (rund 4,7 Milliarden Franken).

Renault steigert Umsatz kräftig

**AUTO** sda. Europas drittgrösster Autokonzern Renault hat im dritten Quartal von einer kräftig gestiegenen Nachfrage in Europa profitiert. Der Umsatz in den ersten neun Monaten schnellte um 11,2 Prozent auf 31,5 Milliarden Euro hoch, wie Renault gestern mitteilte. Gewinnzahlen stellt Renault nur halbjährlich vor. Im Sommer resultierte ein operatives Ergebnis von gut 1 Milliarde Euro.

Mastercard leidet unter dem Dollar

**KREDITKARTEN** sda. Der Kreditkartenanbieter Mastercard kämpft weiter mit dem starken US-Dollar und steigenden Kosten. Im dritten Quartal sank der Gewinn im Jahresvergleich um 4 Prozent auf unterm Strich 977 Millionen US-Dollar, wie der Visa-Rivale gestern mitteilte. Die Erlöse kletterten hingegen um 2 Prozent auf 2,5 Milliarden Dollar. Ohne den Wechselkurseffekt wären die Erlöse um 8 Prozent gestiegen.

Wachstumszahlen und Glück

**PERSPEKTIVEN** Die Zentralschweizer Wirtschaft soll im kommenden Jahr um 1,2 Prozent wachsen. Nur: Macht das die Einwohner auch um 1,2 Prozent glücklicher?

**RAINER RICKENBACH**  
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

1600 Besucherinnen und Besucher nahmen gestern Abend am «Perspektiven»-Anlass im Luzerner KKL teil. Als erster Referent betrat der Konjunkturforscher Martin Eichler vom BAK Basel die Bühne. Er verhiess der Zentralschweiz für dieses Jahr ein Wachstum des Bruttoinlandproduktes von 0,8 Prozent, im kommenden Jahr sollen es 1,2 Prozent werden (Ausgabe vom 23. Oktober). Danach findet die Wirtschaft mit einem Plus von rund 2 Prozent wieder auf den Wachstumspfad zurück, auf dem sie vor der Aufhebung des fixen Euro-Unterkurses unterwegs war.

Die Glückssachverständigen

Abseits der Prognosezahlen bewegte sich Katja Gentinetta, die nach Eichler den Zuhörern Einblick in die Glücksforschung gab – und das «Bruttoinlandglück». «Wir brauchen im Gegensatz zu den Konjunkturfachleuten keine Prognosen abzugeben. Man liegt dann auch nicht daneben», sagte sie schmunzelnd zur Einführung.

Die Philosophin und SRF-Moderatorin zeigte anhand von verschiedenen Glückindexen, wie sehr die Haltung der Forscher die Ergebnisse prägen. Für liberal geprägte Glückssachverständige spielt die Freiheit eine zentrale Rolle, Denkfabriken mit Betonung des Sozialen messen den Vermögensunterschieden einen hohen Stellenwert bei, und umweltbewusste Forscher nehmen den ökologischen Fussabdruck zu einem wichtigen Massstab. Was den Wohlstand



Erklärte gestern im KKL Aspekte der Glücksforschung: die Politphilosophin Katja Gentinetta.

Bild Manuela Jans-Koch

angeht, herrscht unter den Glücksforschern insofern Einigkeit, als ein steigendes Einkommen vor allem bei Wenigverdienern Gefühle des Wohlbefindens auslöst. Ab einer gewissen Höhe verliert das Einkommen aber an Bedeutung. Der amerikanische Psychologe und Nobelpreisträger Daniel Kahnemann legte diese Grenze für die USA bei 75 000 Dollar fest. «Soll man ab

dieser Schwelle vom Staat Glück erwarten? Wohl eher nicht», stellte Gentinetta eine rhetorische Frage, die sie gleich selber beantwortete.

Die Pfeiler des Aristoteles

Die TV-Moderatorin kam bei ihren Ausführungen immer wieder auf den altgriechischen Philosophen Aristoteles zurück. Für ihn ruhte Glück auf den

Pfeilern Tapferkeit, Klugheit, Mässigung und Gerechtigkeit. «Die Wahrheit liegt zwischen den Extremen. Bei Klugheit etwa auf dem Mittelweg zwischen Ignoranz und übertriebener Wissenschaftlichkeit», erklärte Gentinetta. Den Übergang zum anschliessenden Schlusswort fand sie im Begriff Mässigung, die sie den Besuchern zum Apéro nach der Veranstaltung ans Herz legte.

FORUM

Spart man wirklich? Oder verteilt man um?

**Zu den Sparplänen der Luzerner Regierung**

Wir haben immer höhere Ausgaben für immer weniger Schüler. Die Schulen leiden unter Leistungskürzungen, und die realen Lehrerlöhne sinken seit langem. Was stimmt hier nicht?!

Die Regierung legte 2014 ein 200-Millionen-Sparpaket vor, ähnlich lauteten die Ankündigungen 2012. Nun heisst es, dass bis 2019 massiv gespart werden soll: 300 Millionen Franken! Also reichen die ausserordentlichen Massnahmen der letzten vier Jahre nicht aus. Falsch budgetiert oder doch getäuscht? Schon wieder?

Man müsse die Unternehmenssteuern senken – das bringe mehr Firmen nach Luzern und in der Zukunft mehr Steuern, heisst es. Jedoch meldet Herr Schwerzmann, dass diese Zukunft noch nicht begonnen hat. Das heisst: Die Steuereinnahmen sinken – stärker als für die Budgetierung gerechnet wurde. Sparen senkt die Einnahmen – wen überrascht das?

In dieser Zeitung ist im Zusammenhang mit dem Sparplan 2016 für den Bereich Bildung die Rede von 21,1 Prozent Einsparungen gegenüber 2015. Es wird betont, dass in den Folgejahren weitere 40 Millionen gespart werden müssten. Dennoch wird von Mehraus-

gaben für die Bildung bis 2019 von 33,3 Prozent ausgegangen. Was stimmt nun? Sparen = weniger ausgeben oder doch Sparen im Stil der bisherigen Regierung = Umverteilen? Werden nur Zahlen verschoben oder doch Gelder oder werden wir verschaukelt?

Ich hab längst die Übersicht verloren, ebenso das Restvertrauen in die Politik und ihre Kommunikation. Eigentlich wäre ich – frei von unnötigen Illusionen, unfähig mit Zahlen umzugehen und in Schreiblaune – eine ideale Besetzung für ein Regierungsamt oder doch für dessen Sprecher.

Auch das ist bedenklich!

HARDY FLEISCHER, ADLIGENSWIL

Luftbelastung würde steigen

**Zur Initiative «Für einen flüssigen Verkehr» in der Stadt Luzern, Abstimmung am 15. November**

Die SVP-Initiative, welche unter einem scheinheiligen Titel in Erscheinung tritt, möchte die vom Volk beschlossene Verkehrspolitik wieder rückgängig machen. Dies würde eine Zunahme der Luftbelastung mit sich bringen, zum Schaden der Gesundheit von uns allen. Auch aus umweltmedizinischer Sicht gebührt dieser schädlichen Initiative ein klares Nein.

DANIEL ESS, DR. MED., LUZERN

Wohnsitz in Berlin

**«Ex-Diplomat im Kreuzverhör», «Zentralschweiz am Sonntag» vom 25. Oktober**

Leider fehlen im Kreuzverhör entscheidende Fragen, die man Tim Guldemann vor der Wahl in den Nationalrat hätte stellen sollen: Wenn Sie gewählt werden, bleibt ihr Wohnsitz in Berlin? Falls ja, wer bezahlt die Reisespesen? Wie oft nehmen Sie an den Sitzungen teil? Nachträglich ist klar: Er bleibt in Berlin, und die Spesen für die Flüge nach Bern bezahlt der Bund! Für mich eine Überheblichkeit und Ausgabenfreudigkeit sondergleichen – jetzt, wo gewöhnlich Sterblichen die Reisespesen im Steuerabzug gekürzt werden!

ROLF STUDER,  
HERGISWIL



Trittsicherheit gefragt

Diese Wanderer im Blüemlisalpgebiet bewegen sich auf heiklem Terrain. Unvorsichtigkeit und Unkenntnis sind hier lebensgefährlich.

Leserbild Martin Ineichen, Schwarzenberg

Gotthard: Volk lehnte Verkehrsbeschränkung ab

**«Gotthard: Kies, Abgase und müssige Diskussionen», Ausgabe vom 28. Oktober**

Legendär wurde der 1994 verstorbene Bundesrat Hans Hürlimann mit der Aussage anlässlich der Eröffnung des Gotthard-Strassentunnels am 5. September 1980. Dieser Tunnel werde nie ein Korridor für den Schwerverkehr werden, sagte er. Nachdem dieses Szenario inzwischen doch Realität geworden ist, fehlt es nicht an Beurteilungen, die rückblickend dem Magistraten politische Naivität oder gar bewusste Irreführung der Bevölkerung unterstellen. Für Leserbriefautor Werner Jöri ist die Aussage die politische Fehleinschätzung des Jahrhunderts.

Was vergessen wird, ist: Zu jener Zeit lagen, basierend auf der Gesamtverkehrskonzeption, bereits Vorschlä-

ge für Massnahmen auf dem Tisch des Magistraten. Sie enthielten Beschränkungs-massnahmen betreffend den alpenquerenden Strassengüterverkehr und Strassenverkehrsabgaben. Hürlimann machte die umstrittene Aussage also in Kenntnis dieser geplanten Gegenmassnahmen. Und mit der Botschaft vom 20. Dezember 1982 zur Koordinierten Verkehrspolitik wurden solche Massnahmen vom Bundesrat auch vorgeschlagen. In der Volksabstimmung vom 12. Juni 1988 wurden Beschränkungen des alpenquerenden Transitverkehrs von Volk und Ständen allerdings abgelehnt.

CHRISTIAN FURRER,  
HERRENSCHWANDEN

**INTERNET** Weitere Lesermeinungen unter [www.luzernerzeitung.ch](http://www.luzernerzeitung.ch)